

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 54 (1994)

Artikel: Grossmutter Frieda, geb. 1912, erinnert sich [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Zurbrügg-Hari, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grossmutter Frieda, geb. 1912, erinnert sich

(Fortsetzung und Schluss von Nr. 52)

Hinweis:

Mundart zu lesen ist gar nicht so leicht. Merke dir für gutes Einlesen folgende Regeln: Lies *langsam*! Lies *laut*! Lies *Wort* für *Wort*!

I bbin due es par Jaar dahiime gsi, bist i ds acht Schueljaar han ig due nüt mee ewägg müesse.

De hii wer den alben i ds Fläckli uehi müessen ga Milch riihe, un i Holzbäarg. Esmal bin ig mit mene Tutel desuehi u due het due daas underdesse schuderhaft gwätteret. Derna wan ig mit däm Tutel uber das Brüggli bi, es ischt numen eson e Lade gsi, bin ig zmits uf däm Lade usgruscht u bin in das Wasser ghit. Zum groesse Glück ischt der Tutel am Lade blibe bhang, un iig bin im Wasser gsi, weerlos, ha nüt chöne mache, un a mier het ds Wasser a mer gschrise, un ig bin da weerlos gsi, ha nät chöne ufstaa. Grad visavis im Läger ischt es Lager gsii, es Ferialager, e Kolonii, u ddernaa hiin di mig gsee zum gueten Glück. Due sin di Buebe u ddä Maa mig gan usem Wasser schriisse u ddernaa hiis mig flätschnassi hiimbbracht. Äs ischt nät mee sövel wit ggange bis dahiime. Van denn aa het due dä Maa mig schützig gääre ghabe, u gging, wes si öpis Guets hii ghabe, hii ses den albe mier bbracht. Äs het sig imel due nug schier gloont, dass ig nät bin ertruue.

Ja, ig han denn en ungfeliga Sumer ghabe. Wier hiin dahiimen es Guschti mit nere weetüene Schiihe ghabe. Äs het nie öperem öpis ta. Due esmal han ig sölen das Guschti ga riihe. U ddue, i wiis nät, wien das ischt ggange, das Guschti het infach Schmärze ghabe un ischt esoe ulidigs worde, due ischt das uf mig zue u het mig grad i d Chlider inhi gschteckt un i d Luft uehi glüpf, dernaa hets mig la kije, ischt umhi uf mig gstande, un esoe het mig d Mueter ufgläse u hiimta. Zum Glück het si gsee, dass gar nüt Schlimms ischt passiert, aber i ham bis dur ds Hemmli düür es Loch ghabe. D Mueter het furchtbar Angst ghaben, denn.

I wiis nät grad, isch ds gliich Jaar gsi, aber imel og, wa ber i ds (?) si gsi, bin ig uber ne stiinige Stäge ahi khit, ddoll e lengi, u ddernahäär bin ig zunderischt aachoe, ha vergässe (bewusstlos sein), han es Loch im Huut ghabe, mi gspürt nuch jitz di Bbüla. Denn bin ig drii ol vier Taag bewusstlos gsi, u d Mueter het gar nät gwusst, was si imel och söll mache. Zum Tokter ischt ma o nät grad esoe ging, u si sigi alben choe, het si erzellt, ga ggugge, ob ig imel nuch schnuufi.

I bbin den og em bitz e wüeshti gsii in der Schuel, mengischt. U due hii wer imel e Bueb ghabe, e Nachpurebueb, u ddär ischt esmal e Taag nüt i d Schuel.

Wier hiin de ging, Buebe u Miitscheni, Schneeballschlacht gmacht. U due het dä Bueb, wan ig bin us der Schuel choe, gfragt: «U dde, wär het gwune, d Bueben ol d Miitscheni?» U derna här han ig gsiit: «Ja d Miitscheni!» Due het där gsiit: «Uuu, wen ig ween derbii gsi, de hetten de d Buebe gwune!» Das wee mu de nät passiert, dass de d Miitscheni hette gwune!

Due ischt er zmoendrischt umhi i d Schuel choe, u ddue han ig gsiit: «Soe, Fritz, wii ber umhi Schneeballschlacht mache?» Due het är gsiit: «Ja wola-pa», un ischt sir Sach sicher gsi. Due han is due furchtbar uf dä abgsee ghabe, u han dä Bueb gschneebalet, u wier hiin den eson es Bort ghabe bim Schuelhuus, u due hane ne esoe mit Schnee bale under das Bort ahi gmücket, u derna han ig dä Bueb gschneebalet, bis das afen dem ganzem Bort naa fascht e ki Schnee mee ischt gsi. Derna han i nen uf e Turnplatz uehi gjagt mit Schnee bale, un es ischt due nät mee e Schneeballschlacht gsi, es ischt due schier e Chrieg worden us däm Züg, u dernahäär uf em Turnplatz hane nen umhi gschneebalet un esoe ne bbodiget u mit graaf-tem Schnee ma esoe am Grind umha gribe.

Är het ging gchriegt, un i han ging gsiit: «Los, we d siischt: «I laan dig la sii, la mig la hocke», su lan dig sofort la sii.» Aber das het däm der Grind nu nät zueggää u bir Oberschuelstuben usa het der Leerer ggugget, u bir Underschuelstuben usa het d Leereri ggugget, u d Schuelbbursch sin ali uf em Turnplatz zringsetum gsi u hiin us zueggugget, wie wir da hii zangget. Due entlig het er gsiit: «La mig jitz la hocke!» u due han i ne schlagartig la sii.

Due het der Leerer pfiiffe, d Pousen ischt fertig gsii. Due si wir natürlig beedi zäme schlächti in di Schuelstuba inhi u dernahäär han ig gsinet: «Jitz han i den öpis z gewärtige!» Due het der Leerer gsiit: «Soe, Fritz, chum vürha!» Är ischt vürhi, un ig ha gsinet, ig müessi oog, aber i ha nät müesse.

Der Pürschtel het den dervoer bim Zangge gsiit: «Das gluuben ig, du sigischt stercher, öch wan der Schuelmiischer ging mee Milch git, öch Miitschene, u d Buebe hiin ging zweenig!» Das het due äben der Schuelmiischer ggereret, furchtbar.

«Was hescht du der Fride gsiit!» het er der Pürschtel gfragt. «I tüeji ine mee Milch gää wäder dem Buebe?» «Ja, das ischt waar, das stimmt!» Druuf het der Leerer gsiit: «Jitz gang riich d Milchhäfe»; wier hiin den esoe groess Häfe ghabe, «u gang riich dii mit Wasser. I will dersch jitz grad bewise, ob d Buebe mee uberchöme wäder d Miitscheni!» Mit däne zweine wassergfüllte Milchhäfe het due der Leerer chöne bewise, dass bim Milch ustiile nüt ungrächt ischt zueggange. «Hescht jitz gsee, dass's stimmt?» «Ja, i has gsee!» «U wes nu wee,» het der Leerer gsiit, «we jitz d Frida nug es Tröpfli mee hetti uberchoe wäder du, su ween das imel nüt dernäbe. Du wa d dahiime allz chascht inzig ha, mit niemerem muescht tiile, u d Frida, wan e söttiga Huufe sin dahiime, un allze müesse tiile, das ween imel nüt dernäbe, wenn die es Tröpfli mee Milch hetti.» Un esoe bin ig ungschore dervachoe, aber ig scheme mig hüt nug mengischt, dass ig esoe wüeshti bi gsi.

Speeter bin ig due bi ds . . . gsin im Bode. Da han igs de schöööe (!) ghabe, also schöne, u ds Ässe, ungluublig guet. Di hiin den e Huufe Gvicht ghabe u hiin den e Bätsch Anken usgla ging, u dde Röeschti gmacht, nume va bloessem gsottnem Anke. Da bin ig der Mueter esmal hiim ga säge, i wüsse gar nüt, däne ihre Röeschti sigi ifach besser wäder üüsi. Due het due d Mueter glachet u gsiit, sie wüssi scho warum, die nämen drum gsottna Anke.

Esmal han ig törfen Ankeschum ässe, so viil dass ig ha möge. Da han ig mu og e kin Gredi ggä un e Bätsch Aachschem ggässe, biss mer ischt furchtbar schlächt gsi. Aber Ankeschum han ig de hüt nug gääre.

Di Familie hiin drüü Chind ghabe, ds Miitschi ischt ds eltischta gsi. Das ischt afen es bitzi gröeser gsi, un ii Bueb, dä han ig gleert luufe. Di Mueter ischt esoe ne liebe Frouw gsi zue mer, dia hetti mir ta, was ig hetti wele. Am Aabe hette dären iren Att albe ghandörgelet. U das han ig den gääre gha! Fürchterlig het mer denn das gfalle, das handörgele.

I bin och numen grad e Sumer gsi – nii, d Schuel bin ig o nug im Ustig, zum Chrishti Aellig bin ig d Schuel.

Due der nachhär, im achte Schueljaar, da het due umhi mis hert Läben aagfange. Da ischt due min Gotta, ischt zur Mueter chue u het gsiit, ob si nüt eper chönte haa van üüsne. U dernachhär bin ig apa umhi die gsi, wa het müessen ga. Die anderi Schweschter L. ischt og ging ewägg gsi, ds M. het der Mueter am erschtischte chöne hälfe, das ischt ds eltischta gsi u ddi andre wee ds jungi gsi. Der nachhäär hets opa umhi ghiisse, i müessi ga.

Di Frouw het alben am Morgen gar nāt uf möge, die het Glidersucht ghabe, der Maa het sig ging versumt un ischt fascht ging vola hiimchoe, un am Morge het nāt wädersch ufmöge. De han ig den albe müesse ds Znüechtere mache u ddäne ds Znüechteren i ds Bett gää, u dderna han ig müesse Chalbersuppa mache u dde Chalberen gää, u ddernaa eersch hant ig den afe mig chöne zwägrüese fur i d Schuel.

Solang dass wer sin im . . . gwoent, het das nüt zsäge ghabe, aber due sin due di Lüt in en anderi Bbüürt züglet, u ddernaa han ig due van da usa i d Schuel müesse, un alben dervoer die glihi Arbiit mache. Da bin ig fascht ging e Stund zspeeti choe u scho müedi i d Schuel choe, u dernachhär zmittag – si hiin de denn lan umbuwe, dernaa han ig de müesse na der Schuel ga d Stuba usa fäge, d Stubeni, u nachhäär di ganzi Woenig putze, u dernaa Mischt bräche, bi jedem Wind u Wätter, un allwääg zweeniglochtig zässe ghabe, i wiiss das nāt, das het ma denn nāt esoe gwüsst.

Aber üüsa Nachpur, dä het denn da zimmeret u fertig gmacht, het gsee, wien ig da e Läbtig ha, u due ischt är due hiim un ischt nen ga säge, also si söle mig denn da ewägg nää, das gangi mu da z übel, wien ig da müessi wärhe. Un är hiigi gsee, wie sie mier albe zweenig zässen iitecki, da hiigen ig imel sicher nāt gnueg. Due hii si mig due wele hiimnää, aber die Frouw het due natürlich furchtbar gschwetzt u gsiit, dä Sumer müess ig bin ne blibe, u Dratt u d Mueter hiin due og gmiint, das törfe si jitz nāt, un i bin due der Sumer düür da nug blibe. Der Sumer ischt due nug besser ggange, aber wan ig umhi i d Schuel ha müesse, da ischt ma also mengischt z übel ggange.

Wan ig due hiim bi, het se mer due der Loe welen gää, es par Schue. I ha zu ds Brundersch müessen ga Schue riie, en Uswaal, u ddi han era praacht. Da sin e kiner schlächt gnueg gsi, all sira z tüür gsi. I ha si müessen umhi bringe u bbim Schueschter Piere fur ander ggugge. I ha van dānen e Pulgeta Schue i ds Gilbach inhi traage. Due het si da ggugget un i ha prabiert u sie het ggugget, was si choschte. Derna het sa tuucht: «Ja sövel tüür Schue chöne si mier nāt chuufe», un i ha si ds Piere müessen umhi bringe. Sie het due en Uswaal van una ueha la choe, u da sin due es par billig drunder gsi. I han dii am Sunntig fur d Chinderleer angliit, wan due hets grägnat un ig bi fläätschnassi hiimchoe, die Schue hiin esoe düür glaa. Das ischt min ganza Loe gsi fur vilicht es Jaar, wan da bi gsi.

Dahiime hii wer albe enandre d Schuenüschla us de Schuene gschrise, wil nāt e jedes het Schuenüschla ghabe. Uu, de het den albe ds Zänggi

aagfange, wär das jitz aber gmacht hiigi. Gwöendlig bin ig apa de schon oog d Schuld gsi.

Wier hiin den og esoe ne schöena Spiegel ghabe. Esmaal, ig bin denn nug es chlilochtigs Totschi gsi, han ig dä Spiegel aha gnoe. Derna bin ig blutti gsi, u derna han ig gsinet, jitz nämes mig wunder, wien ig usgseji. I bbin uf dä Spiegel gstande, u natürlig ischt der Spiegel i hundert Stücken zerkit. Das han ig doch nāt törfe säge. Es ischt der inzig Spiegel gsi, wa ber hii ghabe, un ig wiiss nug guet, wien ig das han usgloge un usgloge. D Mueter het allwääg scho gsinet, ig hiigis gmacht. Sie het mig imel due uf d Sita gnoe, u het mer gsiit, jitz söli ras ifach säge, si chriegi nāt mit mer, aber i sölis säge. Due han ig gsiit, i hiigis gmacht, u ha natürlig og em bitz gräaret.

Im leschte Schueljaar bin ig umhi dahiime gsi. Mi Schwester, ds Mädi, ischt in ere Schtell gsi im Holzesegge, da hiin ali, äs og, Scharlach ufgläse. Das het das Mädi verderpt. Bin ere Familie im Bode hetti äs sig es bitzi sölen erhole, aber äs ischt chranks blibe. Due hets es Tags gsiit, es weli jitze hiim, hiim ga stäärbe. Es ischt due hiim choe.

Es het nug eson e schöena nüwa Schurz ghabe. Due hets esmal gsiit: «Du, Frida, wenn ig de gschtorbni bi, de chascht du de dä Schurz ha.» Ig ha gsiit: «O Mädi, stirb imel nāt», – aber der Schurz hetti de scho schützig gääre ghabe.

Ig han den schützig böes ghaben dahiime, wier hiin de Ferialüte im Gilbach inhi Giismilch verhuuft, de han ig den am Morgen alben di Giismilch in das Gilbach inhi praacht, früi, u derna apa es Huttletti ds Äse gnoe, u derna umhi hiim ga höuwe. Da het mig esmal tuucht: Ee, das Mädi hiigis nadishti schöe, esoe im Ligestuel zlige. Due han ig grad esoe esmal gsiit: «Du, Mädi, du hesch es naascht schöe!» Oooo, das Mädi het nāt chöne höre briegge, u briegge, das hets due furchtbar hert ghabe, das ig das ha gsiit. Jitz siit igs natürlig nāt mee.

Ds Mädi het mer due dä Schurz gliich ggää. Es het mer gsiit, i söli jitz dä Schurz nää, ig hiigis sövel böes ghaben dahiime, i söli jitz dä Schurz nää.

Jitz han ig esoe es bitzi öppis erzellt, nāt das ig miine, dass da anderi Lüt oder anderi Chind nāt og söttigs hiigen erläbt, aber mier ischs ifach esoe in Erinnerig blibe, u jitz hoffen ig, ihr hiiget de nug schier Frööd, wen er mengischt esoe öpis ghöeret.

Frieda Zurbrügg-Hari